

Welt Down-Syndrom Tag

SkF wirbt in Meppen für Kinder mit unverstelltem Charme



Intensivere Elternschaft: Heike Veen vom SkF Meppen wirbt dafür, Kindern mit Down-Syndrom das Leben zu schenken. (Foto: Markus Pöhlking)

Meppen. Mit einem Infostand in der MEP hat der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Meppen auf den heutigen Welt Down-Syndrom Tag aufmerksam gemacht.

„Es ist uns wichtig, das Thema nach außen zu tragen“, begründete Sozialarbeiterin Heike Veen das Engagement des SkF. Veen arbeitet bei dem Verband in der Schwangerschaftsberatung. Das Down-Syndrom und andere Behinderungen sind Themen, die ihr in ihrer Arbeit immer wieder begegnen. „Ist eine entsprechende Diagnose gestellt, reagieren werdende Eltern zunächst oft mit Unsicherheit und Ängsten“, schildert sie. Die Frage nach der zu erwartenden Lebensqualität des ungeborenen Kindes sei ein stets wiederkehrendes Thema - aber auch die, wie und ob eine Familie mit dieser Belastung umgehen könne. „In Gesprächen versuchen wir, diese starken Emotionen zunächst aufzufangen und danach langsam das Thema auf eine sachliche Ebene zu lenken“, berichtet Veen aus der Praxis.

Erfahrung zeigt: Es lohnt sich

Die Beratung beim SkF verlaufe grundsätzlich ergebnisoffen - fällt die Entscheidung gegen ein Kind mit Behinderung, werde dies akzeptiert. „Klar ist die Belastung für die Eltern größer, wenn ein Kind Down-Syndrom hat. Aber die Elternschaft ist auch intensiver und der Frohsinn dieser Kinder unglaublich ansteckend“, erklärt Veen. Besonders in den ersten Jahren nach der Geburt sei das Immunsystem schwächer, könnten sich Fehlfunktionen an Organen herausbilden. Dazu sei die kognitive Entwicklung verzögert - auch beste Förderbedingungen könnten die Intelligenzminderung nicht ganz wettmachen. „Wir ermutigen aber auch Zweifelnde stets, ihre Entscheidung zugunsten des Lebens zu treffen“, sagt Veen. Dass es sich

lohnt, zeige die Erfahrung: „Ein solches Kind ist ein Gewinn - es bereichert das Leben jeder Familie. Man muss sich nur darauf einlassen.“

Entscheidung nie bereut

Zwei Mütter, die sich darauf eingelassen haben, sind Sabrina Vennemann aus Haselünne und Diana Haselhoff-Gruber aus Meppen. Beide stehen am Infostand parat, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Bereut, das versichern beide, hätten sie die Entscheidung zum Kind mit Down-Syndrom nie. „Natürlich war die Diagnose zunächst ein Schock“, erinnert sich Haselhoff-Gruber. „Es stand aber eigentlich nie zur Debatte, dieses Kind nicht zur Welt zu bringen.“ Beide bestätigen das, was Veen als „intensivere Elternschaft“ bezeichnet: In den ersten Jahren seien wegen der anfälligen Gesundheit die Sorgen um das Kind größer - aber auch die Glücksmomente: „Als mein Sohn mit dreieinhalb Jahren endlich seine ersten Schritte gemacht hat, sind wir vor Freude durch den Garten getobt“, erzählt Haselhoff-Gruber.

„Gewinnende Wesen,,

Beide Mütter glauben: Behinderung sei eigentlich kein Problem - aber der Umgang der Gesellschaft damit. Dabei könnten Menschen mit Down-Syndrom viel zu einer Verbesserung des Miteinanders beitragen: Sie seien stets ehrlich, Kalkül im Umgang mit Menschen sei ihnen fremd. „Mit ihrer unverstellten Art, ihrem Charme und ihren Emotionen sind sie sehr gewinnende Wesen, denen man sich kaum entziehen kann.“

(aus: Meppener Tagespost, 22.03.2017, Bericht: Markus Pöhlking)